

wird auch der genealogisch Interessierte aus dem Kaleidoskop der zahl-losen Einzelinformationen reichen Nutzen aus dem Buch gewinnen, denn ganze Ärzte- „Dynastien“ (so der Autor) werden dargestellt. Man würde sich noch mehr rührige Pensionäre wie Dr. Karlmann Maier wünschen, die die Geschichte ihres Berufsstandes an-packen und bearbeiten.

Gerhard Fritz

*

Geschichte und Geschichten aus unserer Heimat Weissacher Tal. Allmersbach, Althütte, Auenwald, Weissach im Tal. Hrsg. v. Roland Schlichenmaier unter Mitarbeit von Regine Kuntz, Erich Bauer, Werner Pabst und Theodor Ebinger mit Unterstützung des Heimatvereins Weissacher Tal. Weissach im Tal: Schlichenmaier Band 5, 1990, 103 S. Band 6, 1991, 127 S.

Das rührige Herausgeberteam der „Geschichte und Geschichten“ aus dem Weissacher Tal legt mit imponierender Kontinuität nun bereits seinen 5. und 6. Band vor.

Das ist für eine Publikationsreihe in einer ländlichen Gegend keine Selbstverständlichkeit. Oft pflegen solche Reihen nach zwei oder drei Nummern einzugehen. Wendet man sich dem Inhalt der neuen Nummern zu, so stellt man fest, daß der bescheidene Anspruch der Herausgeber – nur „Geschichten“ ohne wissenschaftlichen Anspruch sollen geboten werden – zumindest in vielen Fällen schlichtes Tiefstapeln ist. Die Beiträge sind zwar in der Regel leserfreundlich knapp gehalten (20 Seiten werden kaum überschritten), aber es handelt sich allemal um solide, selbständige Arbeiten, in der Regel mit einer Literaturliste, hin und wieder sogar mit Fußnoten. Im Band 5 findet sich neben sozialgeschichtlich bemerkenswerten Beiträgen (z. B. über Seldner und Hausierer oder über das örtliche Schulwesen) insbesondere ein Aufsatz von überörtlichem Interesse, nämlich der Aufsatz über den Sturm aufs Backnanger Oberamt 1919. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Revolutionsgeschichte geleistet. Der Band 6 stellt mit dem Aufsatz von Werner Pabst über Not- und Schicksaljahre in Ebersberg ein bemerkenswertes Lebensbild des 1848 – 1858 in Ebersberg tätigen Pfarrers Johann Baptist Lochner dar. Außerdem wird in drastischen Farben die Hungersnot der

Jahre nach 1850 in Ebersberg geschildert. Theodor Ebinger arbeitet zwei Kriminalfälle aus den Jahren 1624 und 1637 auf, Erich Bauer trägt den ersten Teil einer Abhandlung über die Allmersbacher Dorfschultheißen bei. Bemerkenswert ist auch die in beiden Bänden fortgesetzte Reihe „Tante Frida erzählt“ über mündliche dörfliche Traditionen. Wie wichtig solche Überlieferungen sind, wird beispielsweise schon aus der Tatsache deutlich, daß sogar der renommierte Wissenschaftsverlag Böhlau eine eigene Reihe unter dem Titel „Damit es nicht verlorengeht“ herausgibt. Die Böhlause Reihe beschäftigt sich im Grunde mit nichts anderem als die Weissacher Tante-Frida-Serie. Neu ist – aus aktuellem Anlaß – im Band 6 ein großer Bildteil über die Feierlichkeiten zur 700-Jahr-Feier von Allmersbach 1991. Summa summarum kann man bei „Geschichte und Geschichten“ nur auf guten Fortgang hoffen.

Gerhard Fritz

*

Heimatgeschichtliche Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933 – 1945. Band 5: Baden-Württemberg 1. Regierungsbezirke Karlsruhe und Stuttgart. Hrsg. v. Studienkreis Deutscher Widerstand. Redaktion Ursula Krause-Schmitt u. a. Frankfurt/M.: Verlag für akademische Schriften 1991. 330 S.

Die Geschichte der NS-Zeit auf lokaler und regionaler Ebene ist allgemein nur unzureichend erforscht. Die Autoren des vorliegenden Bandes versuchen dem – für die Nordhälfte Baden-Württembergs abzuhelfen. Dazu mußten sich die Herausgeber mit dem Verlag für akademische Studien einen neuen Verlag suchen: Der DKP-nahe Pahl-Rugenstein-Verlag, der die ersten vier Bände herausgebracht hat, existiert nach dem Zusammenbruch von DDR und DKP nicht mehr in der alten Form.

Die ersten vier Bände behandelten in ähnlicher Weise Hessen, Niedersachsen und das Saarland. Was das Autorenteam für die Regierungsbezirke Karlsruhe und Stuttgart vorlegt, ist imponierend. Der vorgestellte Stoff belegt, daß es sowohl NS-Terror und -Repressalien als auch Widerstand gegen das NS-Regime flächendeckend im Lande gegeben hat. Der den Rems-Murr-Kreis betreffende Teil des Werkes umfaßt die Seiten 277 bis 290 und behandelt die Städte und Gemein-

den Backnang, Fellbach, Kernen, Korb, Murrhardt, Plüderhausen (nicht „Plüdershausen“, wie die Autoren schreiben!), Remshalden, Rudersberg, Schorndorf, Waiblingen, Weinstadt und Welzheim. Natürlich bilden Rudersberg und Welzheim mit ihren KZ die traurigen Schwerpunkte der Darstellung, aber auch zu Orten wie Backnang oder Murrhardt ist erstaunlich viel Material zusammengekommen. Bei dem teilweise miserablen Forschungsstand ist es kein Wunder, daß das vorgestellte Material manchmal genauer überprüft werden müßte. Das zeigt sich etwa am Fall des Backnanger Polizistenmords von 1934. Damals hatte der Kommunist Eduard Minnich den Polizisten Bucke erschossen. Was man mündlich von alten Backnangern, auch von alten Backnanger Sozialdemokraten, über den Fall Minnich – Bucke erfährt, deckt sich nicht mit dem, was im „Heimatgeschichtlichen Wegweiser“ steht. Insbesondere scheinen die erwähnten Verhaftungen von Kommunisten durch die Gestapo nicht die Ursache für Minnichts Tat, sondern deren Folge gewesen zu sein. Zum Glück ist eine größere Arbeit über Backnang in der NS-Zeit in Vorbereitung, die Licht in die dramatischen Vorgänge 1934 bringen wird. Man wird eventuelle Ungenauigkeiten in diesem Falle kaum den Autoren des „Wegweisers“ zum Vorwurf machen können. Ärgerlicher sind andere Mängel: Die Gemeindegrenzen auf der Landkarte des Rems-Murr-Kreises haben mit der Realität wenig gemein.

Warum diese Schludrigkeit? Ärgerlich ist auch die Tatsache, daß sich das Autorenteam der in manchen Kreisen üblichen feministischen Plural-Schreibweise befleißigt. Das führt beispielsweise im Falle Murrhardts zu völliger Unklarheit: Wenn man liest, daß dort „die Zahl der ausländischen ZwangsarbeiterInnen immer weiter stieg“, dann würde man gerne wissen, ob es sich tatsächlich um Personen beiderlei Geschlechts gehandelt hat. Oder war in Murrhardt ein spezielles Frauen-Arbeitskommando? Oder handelt es sich bei den „-innen“ nur um eine allgemeine Floskel, mit der auch ein reines Männerlager tituiert wird? Seltsamerweise heißt es nämlich ein paar Zeilen später wieder nur noch „Zwangsarbeiter“. Man darf also rätseln, was die „AutorInnen“ tatsächlich meinen.

Gerhard Fritz

Lutz Reichardt: *Ortsnamenbuch des Rems-Murr-Kreises*. Stuttgart: Kohlhammer 1993. (= *Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 128*). 466 S.

Der Ortsnamen-Spezialist Lutz Reichardt legt mit der Abhandlung über die Ortsnamen des Rems-Murr-Kreises ein weiteres seiner Kreis-Ortsnamenbücher vor. Die landesgeschichtliche Forschung an Rems und Murr hat auf Reichardts Buch bereits gewartet, ist doch die Ortsnamenforschung und die ihr verwandte Flurnamenforschung ein Gebiet, das durch eine völlige Zerklüftung gekennzeichnet war: Wenn man überhaupt etwas über dieses Thema fand, dann oft eher zufällig als kurze Randnotiz in Publikationen ganz anderen Charakters, und oft waren diese namenkundlichen Äußerungen von fragwürdiger Qualität. Dieser weithin vorwissenschaftliche Zustand ist durch Reichardt beseitigt. Sein Werk stellt sämtliche Ortsnamen des Rems-Murr-Kreises vor, und zwar nach dem bewährten System: Erst wird der betreffende Ort exakt lokalisiert, dann folgen die frühesten Namensvarianten mit ausführlichen Belegen, und schließlich wird die etymologische Herleitung des Namens erläutert. In manchen Fällen folgen dann noch Literaturangaben und ergänzende Hinweise. Das Buch ist eine Fundgrube in jeder Hinsicht. Die Besiedlungsgeschichte des Kreises erhält präzise Daten zu den Erstnennungen. Manche Volksetymologie zu den Ortsnamen wird auf den Boden der Tatsachen zurückgeführt. Andererseits wird es in einem Gebiet wie der Ortsnamenforschung immer unsichere Fälle geben. Beispielsweise überzeugt Reichardts Deutung wenig, daß Backnang die „(Siedlung) beim Weideland eines Bacco“ sei. Diese auf Karl Bohnenberger zurückgehende Interpretation ist zwar nicht völlig auszuschließen, wahrscheinlicher dürfte aber Hans Bahlows Deutung sein, der den Wortstamm „Back-“ als indogermanisch „Sumpf“ deutet und auf etliche Backnang vergleichbare Fälle hinweist (Backemoor in Friesland, Bakkeveen in den Niederlanden, Bacquepuis in Frankreich, Bakkebrok in England, Bacherde, Bakede, Backum, Backleben, alle in Norddeutschland). Man wird kaum annehmen können, daß dort überall ein Bacco als Namenspate zur Verfügung stand. In diesem Zusammenhang ist es überhaupt erstaunlich, daß Reichardts ansonsten penibel recherchier-